

## AUFGABEN- UND PROJEKTORIENTIERTER UNTERRICHT

*Die Kompetenzorientierung des Sprachenunterrichts, aber auch differenzierende Lernangebote und interdisziplinäre Zusammenarbeit werden in einem Unterricht verwirklicht, in dessen Mittelpunkt die **Bearbeitung komplexer Aufgaben** steht. Das Lernen findet in sinnstiftenden Kontexten statt, die den Bedingungen authentischer Kommunikation möglichst nahe kommen.*

### a. Erläuterung des Prinzips<sup>1</sup>

Wenn man sich für ein konstruktivistisches Vorgehen entscheidet, dann setzt man auf pädagogische Strategien, die den Schüler befähigen, sprachliche Handlungsfähigkeit zu gewinnen. Diese wirkt sich nicht nur positiv auf seine Sprachkompetenz aus, sondern sie kann im Lernprozess immer wieder aufgegriffen werden, sei es in bisher unbekanntem schulischen Kontexten oder um konkrete Alltagssituationen zu meistern. Deshalb ist es wichtig, Schüler mit sinn- und bedeutungsvollen Aufgaben zu konfrontieren, die ein möglichst hohes Maß an Authentizität und Nähe zum wirklichen Leben aufweisen. Man spricht in diesem Kontext auch von *komplexen Aufgaben* oder *projektorientiertem Unterricht*. In solchen Lernarrangements erkennen die Schüler die Relevanz des Gelernten viel eher, und deshalb sind sie auch bereit, sich stärker in den Lernprozess einzubringen.

Im Prinzip müssen die Schüler also recht komplexe Aufgaben bearbeiten bzw. aufwändigere Produkte herstellen, wozu sie bereits erworbene Fähigkeiten mobilisieren und reorganisieren müssen - Fähigkeiten, die sie vorher in authentischen oder arrangierten Situationen erworben haben und die sie nun auf einen neuen Kontext übertragen müssen. Durch die komplexe Aufgabenstellung soll bei den Schülern ein kognitiver Riss provoziert werden, durch den sie merken, dass sie sich neue Kenntnisse aneignen und eventuell ihre Methoden und Strategien anpassen müssen, um zu einer Lösung zu gelangen.

Dieser Ansatz bleibt dem kompetenzorientierten Unterrichten verpflichtet, und die zu realisierenden Projekte sollen die Kompetenzen der Schüler in den vier grundlegenden Kompetenzbereichen, dem Schreiben, Lesen, Hören und Sprechen, verbessern.

Im Allgemeinen sind kooperative Arbeitsformen zu bevorzugen, da die Aufgabenstellung den einzelnen Schüler aufgrund ihrer Komplexität rasch überfordern könnte. Die Peer-to-peer-Zusammenarbeit bringt es mit sich, dass die Lernenden Wissen austauschen und Arbeitshypothesen aufstellen, die sie individuell nicht hätten formulieren können.

Ein projekt- und aufgabenorientierter Unterricht eröffnet ebenfalls größere pädagogische Spielräume im Umgang mit heterogenen Klassenverbänden. Das individuelle Leistungsvermögen der Schüler kann bestimmender in die Unterrichtsgestaltung einfließen, so dass alle ihr Leistungspotenzial optimal ausschöpfen können. Der Lehrer kann unterschiedliche Arbeitsrhythmen stärker berücksichtigen und er kann die Rollen so verteilen, dass sie mit den verschiedenen Lernstilen besser harmonieren. Auch Schüler mit besonderen Lernbedürfnissen können in einem solchen Setting besser betreut werden, so dass die notwendige Differenzierung auf allen Ebenen – auf Ebene der Inhalte, der Methoden und des Arbeitsprozesses – möglich ist.

---

<sup>1</sup> Les idées-clé présentées ci-dessous s'inspirent largement des concepts pédagogiques et didactiques que Rosée Morissette développe dans son ouvrage *Accompagner la construction des savoirs* (Chenelière Education, Montréal, 2002), plus précisément dans les chapitres 3 : « *La tâche, un incontournable pédagogique* » (p.74-116) » et 5 « *Le travail en équipe...comme valeur ajoutée à l'apprentissage* » p.164-188

## b. Didaktischer Mehrwert

Die Schüler zeigen in der Regel mehr Motivation im Unterricht, da sie den Nutzen des Gelernten rasch erkennen und da sie auch in außerschulischen Situationen auf die erworbenen Kompetenzen zurückgreifen können.

Die komplexen Aufgaben oder andere Formen der Projektarbeit verlangen ihnen mehr Engagement ab, was sie auf sehr natürliche Weise aus der Konsumentenrolle befreit, weil ihnen mehr Verantwortung für das eigene Lernen zugestanden wird. Dadurch steigen auch die Chancen auf ein nachhaltiges Lernen.

Da komplexe Aufgabenstellungen vielfältige Prozesse auf kognitiver und metakognitiver Ebene auslösen, können die Schüler mit der Zeit das eigene Lernen immer selbständiger und besser steuern. Zudem gestattet ein differenzierendes Vorgehen es dem Einzelnen, sich zu verwirklichen, weil er seine persönlichen Stärken in den Lernprozess einbringen kann und eventuelle Defizite nicht so stark ins Gewicht fallen.

Die einzelnen Aktivitäten wirken sich auch positiv auf die sozialen Kompetenzen der Schüler aus, weil sie mit ihren Mitschülern zusammenarbeiten müssen, um die Aufgabe zu bewältigen. Die Teamarbeit geht Hand in Hand mit der Peer-to-peer-Kommunikation, während der die Schüler verschiedene Arbeitshypothesen durchdiskutieren und ihr individuelles Wissen vergleichen und einordnen, um sich gemeinsam auf geeignete Lösungsstrategien zu verständigen.

Solche Arbeitsweisen führen die Inhalte und Methoden mehrerer Fächer zusammen, was das Erkennen von fachlichen Interdependenzen und den Einstieg in das vernetzte Denken begünstigt.

## c. Praktische Hinweise

Lehrer, die projekt- und aufgabenorientiert arbeiten möchten, haben die Wahl zwischen mehreren Optionen. Zwei davon sollen hier vorgestellt werden.

### i) Komplexe Aufgaben / problemlösendes Lernen

Durch die Aufgabenstellung entsteht eine vielschichtige Lernsituation, die sich an authentischen Kontexten orientiert und der realen Welt möglichst nahe kommen will. Entsprechende Beispiele sind die Gestaltung einer Werbekampagne für die Region, die Organisation eines Sprachenurlaubs, die Zusammenstellung einer Wanderbroschüre oder eines Reiseführers usw.

Die komplexe Aufgabe beruht methodisch auf konstruktivistischen Lernmodellen. In der Regel setzt sie sich aus mehreren Problemen und Teilaufgaben zusammen, die so beschaffen sind, dass sie die Schüler und ihre kreativen Fähigkeiten wirklich herausfordern. In der Tat müssen sie ein oder mehrere Hindernisse überwinden und dabei potentielle Schwierigkeiten antizipieren sowie geeignete Strategien finden, um der Herausforderung Herr zu werden. Auf diese Weise eignen sich die Lernenden aktiv neues Wissen an und entwickeln eigenverantwortlich ihre Kompetenzen.

Wenn der Lehrer aufgabenorientiert und schülerzentriert arbeitet, kommt es ihm nicht nur auf das zu realisierende Produkt an, sondern auf den gesamten Entstehungsprozess, den er sehr genau und gezielt verfolgen wird.

## **ii) Interdisziplinäre Projekte**

Im Gegensatz zu den komplexen Aufgaben, bei deren Umsetzung die Schüler in der Regel von einem einzigen Lehrer betreut werden, setzen interdisziplinäre Projekte auf die Zusammenarbeit mehrerer Lehrer, die nur gemeinsam ihren Schülern die Realisierung eines fächerübergreifenden Projektes anvertrauen können. Die Schüler werden mit einer Problemstellung konfrontiert, die im Zusammenspiel unterschiedlicher und sich ergänzender Wissensgebiete bearbeitet werden muss. Sie werden dabei von einem interdisziplinären Team begleitet, das sie darin unterstützt, sehr verschiedene Kompetenzen einzusetzen, um ein größeres Projekt aufgrund eines vorgegebenen Themas zum Abschluss zu bringen.

Interdisziplinäre Projekte gewährleisten am ehesten noch ein globales, konkretes und realitätsnahes Lernen. Sie regen die Schüler dazu an, vernetzt zu denken und fördern dadurch nicht nur ihre transversalen Kompetenzen, sondern bewirken auch eine gewisse Offenheit im Denken und Handeln.

Auch die betreffenden Lehrer profitieren von der Zusammenarbeit, da sie ihr jeweiliges Fachwissen auf einen gemeinsamen Nenner bringen und sich anderen Fächern gegenüber öffnen müssen. Das heißt auch, dass man den eigenen Unterricht über die bisweilen eng gezogenen Fachgrenzen hinaus konzipieren und sich didaktisch neu orientieren darf.

In seiner Rolle als Projektbetreuer wird der Lehrer zum Berater des Schülers, was andere, möglicherweise fruchtbarere Formen des Schüler-Lehrer-Dialogs ermöglicht.

Um interdisziplinäre Projekte systematisch im Unterrichtsalltag unterzubringen, müsste natürlich eine minimale horizontale Kohärenz zwischen den Curricula der beteiligten Fächer gegeben sein.